

5./III. 1915

1  
50

## Geschmacklosigkeiten.

In einem trefflichen Artikel im „Zwiebelfisch“ wendet sich H. v. W. gegen die Verniedlichung des Weltkrieges durch Zuderbäcker und Souvenirfabrikanten und nicht minder treffend gegen die Spießer, die das geschmacklose Zeug kaufen, das jene fabrizieren, die mit dem Patriotismus ein Geschäft machen wollen. Er weist darauf hin, daß alle möglichen Heerführer auf Schokolade und auf Zudergebäck verewigt sind, und wendet sich mit Recht gegen derartige und andere Geschmacklosigkeiten. Den Leuten mit den Zuderideen, schreibt er, ist nichts mehr heilig, über alles zieht sich allmählich der süßliche Schleim ihrer Einfälle. Pfefferminzplättchen findest du in explodierenden Bomben, die innen nach „Papiermaché“ stinken; aus Hindenburgs Marschallstab rollen Bratnees, in Seeminen verbergen sich harmlose Süßigkeiten mit Himbeerinhalt.

Ganze Warenhäuser aber sind angefüllt mit Sofatissen, auf denen Silber unserer Heerführer mit ihren Wahlsprüchen aufgenäht sind, werggefüllte Kissen mit der Forderung: „Zimmer feste druff!“ Flüchtlich gemachte Kleinpastillen daneben banalisieren bis zur Unerträglichkeit Hindenburgs prachtvollen Kopf und man muß noch froh sein, wenn sie sich nicht bei näherem Hinsehen als Tintenfaß oder Bierkrug oder gar als Federwischer entpuppen.

Wie niedlich ist doch dieser kleine Krieg, wie amüßant und süß wird selbst das Erhabenste, das Schreckensvollste, wenn es in die Pfoten der Souvenirhändler und Zuderbäcker gerät, die alles mit ihren Einfällen wie mit Zuderschleim überziehen! Draußen, rings um uns herum in endlosen Reihen, Winters im Schnee, Sommers in Blut, liegen unsere Brüder und Freunde, leiden, entsagen oft dem Nötigsten, halten aus. Tod und Verderben sprüht ohne Unterbrechung ringsum; kein Haus im Lande, kein einziges Menschenherz weit und breit, bei dem nicht Leid und Kummer eingelehrt wären, wieder und wieder, und das ihnen sie gepuht beim Tee oder in der Bar oder im Kabarett. Das Grausen wird ihnen zum unterhaltenden Gruseln, das Leiden der Brüder zum Anlaß kindisch-gemeiner Scherze, die heiligen Waffen unserer blutenden Helden zur Nippsache und zum Spielzeug... Selbst unter der Peitsche des Todes kommt dieser Bande süßer Spießer und ihrer Lieferantenflaven der Ernst nur in der Form clichégewordener Zeitungssphrasen an.

Was für Höllen müssen in der Welt ausbrechen, bis des Spießers Gefühllosigkeit, des Alltagsmenschen Gedankenlosigkeit, des Gesellschaftsfahnen Affigkeit der allereinfachsten Menschlichkeit Platz machen werden, die im Einfachsten wie im Kompliziertesten doch schließlich irgendwo drinnen stecken muß und allein imstande ist, den für saubere Leute so selbstverständlichen Gefühlsakt walten zu lassen, der solche Greuel davonfegen würde wie in einer Windsbraut auf Nimmerwiedersehen!

Da haben die Kommandos jene Postkarten verboten, die eine der gewaltigsten Katastrophen der Weltgeschichte mit einer Flut von Zoten, ekelerregenden Gemeinheiten, unvorstellbaren Dummheiten ohnegleichen begrüßten. Keinem der kriegsführenden Völker ist es erspart geblieben, aus diesen bis an die letzten Grenzen niedrigster Besinnung rührenden Verzerrungen auf einen furchtbaren Tiefstand von Ethik und Geschmack in weiten

Volkstreifen schließen zu müssen. In Italien, Frankreich, England sind sie heute noch zu finden! Aber besser ist es deshalb auch bei uns nicht geworden: nur vorsichtiger sind die Verfertiger. Die Gemeinheit nämlich, die sich in Rohheit äußert, ist strafrechtlich greifbar, nicht aber die sich in süßlicher Verniedlichung vorsichtig heranschleichende.

Vor mir liegt eine Reihe Postkarten, einem Bilderbuch für Kinder entnommen. Sie sollen also die Kinder erzieherisch beeinflussen, sie, denen unsere Zukunft anvertraut ist. Sie malen den Einfluß des Krieges auf das Spiel der Kinder. Eine der Karten bringt einen Bers vom Roten Kreuz: „Wohltaten ohnegleichen — Erweisen wir im Feld, — Des Roten Kreuzes Zeichen — Ist heilig in der Welt.“ Darüber das Bild: zwei Bäckchen, die auf einer Bahre einen Teddybären tragen; am Boden liegen neben einer Medizinflasche zwei zerbrochene Puppen; einer von ihnen ist der Kopf abgerissen: eine dritte liegt verbunden im Puppenbett. Eine andere Karte zeigt den Abschied bei der Mobilmachung: „Teures Weiß, gebiete deinen Tränen! Laß mich ziehen! Mich ruft das Feldgeschrei. Und die Feldpost stülft gar bald dein Sehnen, Bringt die gute Nachricht — portofrei!“ Darüber „die kleinen Helden!“ „Hei, wie sie so tapfer stehn — der eine hat ein Püppchen auf dem Arme und klopft Mütterchen auf die Schulter, die dasteht und weint, ach so bitter. Aber Brüderlein schwingt schon das Schwert, läßt weht's Federchen auf dem Papierhelm. Bäckchen aber hocht auf dem Boden und weiß nicht, warum alle so traurig sind. Früh krümmt sich, was ein Hälchen werden will. Nicht wahr, ihr